

Wachau: Neue Müllgerüchte

Von Matthias Weigel

In Leppersdorf kursieren Spekulationen über einen neuen Anlauf von Sachsenmilch beim Müll-Kraftwerksbau.

War es nur die Ruhe vor dem Sturm oder bleibt es ruhig aus Richtung Leppersdorf und dem dort ansässigen Unternehmen Sachsenmilch? Diese Frage stellen sich diese Tage nicht nur die Anwohner. Die Gerüchteküche brodelt. Die SZ hat nachgefragt, was sich genau hinter den aktuellen Befürchtungen verbirgt.

Die Anwohner

Als Mitte 2006 Pläne für die Errichtung einer Müllverbrennungsanlage bei Sachsenmilch in Leppersdorf bekannt wurden, hatten sich etliche Bürger der Ortschaft zusammen getan. Kurz darauf erfolgte die Gründung der Interessengemeinschaft „Gesunde Zukunft – keine Müllverbrennung bei Müllermilch“. Im Dezember 2006 entschieden sich in einem durch den Gemeinderat herbeigeführten Bürgerentscheid rund zwei Drittel aller Wachauer gegen eine Änderung des Bebauungsplanes, der den Anlagenbau erst möglich gemacht hätte. Doch die Angst ist immer noch da. Die IG kündigte so Jahresanfang an, das Unternehmen weiter kritisch im Auge zu behalten. Ende vergangener Woche tauchten nun Gerüchte im Ort auf, nachdem sich Unternehmensvertreter am Mittwoch unter Ausschluss der Öffentlichkeit mit ein paar schnell herbeigerufenen Gemeinderäten und dem Bürgermeister in der Gemeindeverwaltung trafen. Das sei mehr als bedenklich, meinten einige Stimmen. Die Vermutung: Müllermilch will das Kraftwerk trotzdem bauen, allerdings auf dem bestehenden Firmengelände und so den Bebauungsplan und den Bürgerentscheid umgehen.

Die Gemeinde

Bürgermeister Michael Eisold hatte in den vergangenen Wochen nur vorsichtige Andeutungen gegenüber der Öffentlichkeit gemacht, was das Verhältnis zu Sachsenmilch angeht. „Es gibt Anzeichen, dass das Unternehmen nicht erfreut ist von dem Ausgang des Bürgerentscheides“, sagte er noch im Mai. Eine ausstehende Steuernachzahlung, die Kürzung der jahrelangen Unterstützung der Kita in Wachau in Höhe von 500 Euro, die monatelange Funkstille – eindeutige Signale. „Es ist schwer – einerseits ist die Gemeinde von dem Unternehmen als größten Steuerzahler abhängig – andererseits kann man nicht alles einfach so mitmachen“, so Eisold damals. Mittlerweile ist die sechsstellige Summe eingetroffen – und geredet wurde nun erstmals wieder am Mittwoch hinter verschlossenen Türen. „Ziel des Gespräches war die Verständigung, wie es gemeinsam nach dem Bürgerentscheid weiter geht“, so Eisold. Man habe sich ausgetauscht, zum Beispiel auch zum Brand- und Katastrophenschutz. Ein erster Schritt in Richtung Normalisierung der Beziehungen. Über Pläne bezüglich eines Müllkraftwerks will man nicht gesprochen haben, sagt Eisold auf Nachfrage. „Dass das Unternehmen an seinem Energiekonzept arbeitet, war und ist aber kein Geheimnis“, so Eisold.

Die Behörden

Das Landratsamt Kamenz kann auf Nachfrage wenig zur Aufklärung der Gerüchte beitragen. Zwar war ein Vertreter des Amtes vergangenen Mittwoch anwesend – „wir wissen nichts bezüglich eines neuen Bauvorhabens für ein Kraftwerk“, sagt Sprecherin Marion Günther. Auch dem Regierungspräsidium Dresden liegen keine Informationen vor. „Einen Antrag dafür hat es bisher hier nicht gegeben“, sagt Sprecher Holm Felber. Lediglich der Antrag für die Bio-Ethanol-Anlage laufe. „Einen Abschlusstermin dafür gibt es nicht, aber das Verfahren verläuft bisher reibungslos“, so Felber. Die Sachsenmilch AG will die nach eigenen Angaben weltweit erste Anlage zur Herstellung von Bio-Ethanol aus

dem Molke-Restprodukt Melasse bauen (SZ berichtete) und Ende 2007 in Betrieb nehmen. 20 Millionen Euro wird die Unternehmensgruppe Theo Müller investieren. Baustart war im April.

Das Unternehmen

Die nach eigenen Angaben größte Molkerei Europas will sich unabhängig von den steigenden Energiekosten machen. Zur Strom- und Prozessdampf-Erzeugung sollte daher das Müllkraftwerk errichtet werden. Standortchef Thomas Höring sprach 2006 von 20 Millionen Euro Energiekosten pro Jahr – 2007 sollen es noch einmal sechs Millionen Euro mehr sein. Schon kurz nach dem Bürgerentscheid hatte Höring angekündigt, man werde sich intensiv beraten, wie die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens gestärkt werden könne. „Die Energiekosten steigen ja trotzdem weiter“, sagte Höring. Zu aktuellen Plänen schweigt das Unternehmen in der Öffentlichkeit bislang.